

Vergessen, aber nicht verloren: Klabund

Thekla Carola Wied würdigte literarischen Vaganten unserer Zeit

Volle Zustimmung für Thekla Carola Wied: Es ist tatsächlich unverständlich, dass der Dichter Klabund, mit bürgerlichem Namen Alfred Henschke, unserem literarischen Bewußtsein verloren gegangen ist... Die beliebte Schauspielerin ist weit mehr als eine gefragte Seriedarstellerin, die das Fernsehvolk liebt. Sie ist eine ebenso engagierte wie begabte Dienerin des theaterfreien gesprochenen Wortes. Das bewies dieser Klabund-Rezitationsabend, auf dem sie nach anstrengender Theatertournee das Ihrige tat, den vergessenen Dichter mit Proben aus seinem verwirrend vielfältigen Werk vorzustellen. Dabei erwies sich Thekla Carola Wied als Rezitatorin von weiser Zurückhaltung, der es mit der kultivierten, modulationsfahigen Sprechkunst gelang, die unterschiedlichen Stimmungen und Schwingungen in Klabunds Texten über zu bringen. Sie war auch eine kluge Mentorin, deren knappe, informative und literaturhistorisch treffenden Erläuterungen dem Dichter vollauf gerecht wurden. In der Chronologie des Lebenslaufes reihte sie die literarischen Haltepunkte seines Schaffens auf, brachte freche Bankellieder, engagierte politische Lyrik, aber auch gefühlvolle Liebesgedichte, die unter dem Eindruck seiner Liebe zu „Irene“ und seiner späteren Frau Carola Neher entstanden. Insbesondere die Schlichtheit der Verse, die Klabund auf das später verstorbene Kind fand, gingen zu Herzen.

Die Auswahl der Rezitationen kennzeichnete einen Vaganten aus Leid, Ängsten und Sehnsucht, einen Dichter, der virtuos die Stile aller Zeitalter in seinem Werk aufnahm, sich an Francois Villon und an Maupassant anlehnte, ohne jedoch irgendwo eine Heimat zu finden. Hinter seinem ironischen Spiel wurde aber auch die Verzweiflung am Menschlichen sichtbar, seine verwundbare Skepsis.

Das politische Engagement des Dichters, dessen Werk die Nationalsozialisten verfeimten, klammerte die Auswahl nicht aus und gipfelte in dem offenen Brief an Kaiser Wilhelm II mit einer einzigen Anklage des Krieges.

Im weiten Bogen bis zu seinem Tod 1928 in Davos war auch Raum für den „Fernost-Rilke“, den feinfühligen Nachdichter vor allem chinesischer Werke, dessen „Kreidekreis“ bis heute im Schatten der Brecht-Version desselben Themas steht.

Das zahlreich erschienene Publikum folgte den intelligenten Wegweisungen der Rezitatorin mit gespannter Aufmerksamkeit. Es bedankte sich für diese Gabe des literarisch Exzeptionellen. Der Beifall erklomm beachtliche Herzlichkeitsgrade. *Die Glocke, Oelde*